

# Schock am Campus: „Das hat eingeschlagen wie eine Bombe“

Dunkle Wolken am Himmel über dem UKSH: Ab Ende 2011 sollen keine neuen Medizinstudenten immatrikuliert werden. Studenten und Mitarbeiter fürchten um den Medizinstandort.



Vor dem Eingang des Zentralklinikums am UKSH in Lübeck machen Studenten auf die beunruhigenden Pläne aus Kiel aufmerksam. Weitere Demonstrationen wie am vergangenen Dienstag sind geplant. Fotos: GROMBEIN (4), ROESSLER



VON FLORIAN GROMBEIN

Um die Mittagszeit scheint die Sonne warm auf das gut besuchte Café unweit des Zentralklinikums. Die Mienen der Angestellten und Studenten, die ihre Mittagspause an den Tischen genießen wollen, sehen jedoch nach Regen aus. Die Nachricht, dass die medizinische Ausbildung in Lübeck abgewickelt werden soll, löst Wut und Angst aus.

„Lübeck stirbt – wir sind nur so gut, weil wir junge Mediziner ausbilden“, sagt Rita Vandech. Die Physiotherapeutin weiß, das Klinikum wird keine Maximalversorgung mehr bieten können. „Das spüren dann auch die Patienten“, glaubt die 54-jährige. Während sie sich um die Qualität der Klinik sorgt, fürchtet ihre junge Kollegin bereits um die nackte Existenz. „Ich habe einen Zeitvertrag und gehöre zu denen, die als erstes gehen müssen“, sagt Therapeutin Gönke Schlicht (26).

Vor allem aber bei den Studenten, die sich zwischen den Vorlesungen an den Tischen des Cafés treffen, gibt es an diesem Tag nur ein Thema: „Eine der besten Universitäten soll schließen – das ist logisch nicht nachvollziehbar“, ärgert sich Christopher Beck. Der 25-Jährige Medizinstudent ist der Meinung, dass

der Verlust der Fakultät für die Wirtschaft schlimme Folgen hat. Schließlich zahlten Studenten hier Miete, trügen Geld in die Kneipen und böten der Wirtschaft ihre Fachkraft an.

In seinem Büro auf dem Campus macht Personalrat Burkhard Heinrich sich ebenfalls Gedanken über die Zukunft von über 10 000 UKSH-Mitarbeitern. Auch dort haben die Pläne aus Kiel überrascht. „Das hat eingeschlagen wie eine Bombe – der medizinische Standort ist massiv gefährdet“, erzählt er. Ohne Studenten würden Forschung und Lehre in fünf Jahren unmöglich sein. Ohne Uni, glaubt Heinrich, gibt es auch kei-

ne Klinik. „Die Mitarbeiter sind gereizt“, weiß er. Viele seien demotiviert. Schließlich hätten sie zur Rettung des UKSH auf einen Teil des Weihnachtsgeldes und der Zusatzrente verzichtet. 50 Millionen Euro habe der Sanierungsbeitrag eingebracht. „Sie wollen das Geld im Falle der Schließung zurück“, so Heinrich.

Im Haus 24 beim Allgemeinen Studierendenausschuss (Asta) ist es hektisch. Anrufe von besorgten Studenten und informationshungrigen Journalisten lassen das Telefon am Empfang heiß laufen. Weiter hinten in einem Konferenzraum diskutieren sechs Asta-Mitglieder die neue Lage. Ein junger Student

tippt derweil an einer Presseerklärung: „Exzellente Strukturen, eine super Lehre und motivierte Studierende werden mit den Füßen blinder Politiker getreten“, heißt es darin. Die nicht-medizinischen Studiengänge seien stets eine Ergänzung gewesen. Nun wolle man der Universität das Fundament nehmen. „In meinen Augen wollen die auch die Technisch-Naturwissenschaftliche Fakultät verhungern lassen“, meint Informatikstudent Michael Drefahl. Der Zusage aus Kiel, man wolle die anderen Fakultäten stärken, glaubt er nicht. „Es ist wichtig, jetzt früh zu demonstrieren“, ergänzt Gregor Engelbart. In Absprache mit Ver.di plane der Asta weitere Aktionen gegen das Vorhaben. Doch nun müssen die Studenten sich

entschuldigen. Ein Fernsteam wartet.

Über dem Campus-Café sind mittlerweile echte Wolken aufgezogen. Laut Wetterbericht soll es nicht regnen. Doch diese Vorhersagen sowie Zusagen aus Kiel waren oft unzuverlässig. Auf dem Campus fürchtet man einen Wolkenbruch.

## Zahlen

An der Uni Lübeck, die 1964 entstanden ist, sind die angehenden Mediziner klar in der Überzahl. Aktuell gibt es exakt 2616 Studenten, davon 1476 im Fach Medizin. Auch bei den Dozenten sind die Mediziner natürlich in der Mehrzahl: Von insgesamt 420 Dozenten bilden 355 die Medizinstudenten aus.



Mona Mittelstein (25), angehende Ingenieurin: „Jetzt müssen wir frühzeitig gegen die Pläne aus Kiel demonstrieren.“



Gönke Schlicht (26), Physiotherapeutin: „Wir Mitarbeiter sind auch betroffen. Ich habe nur einen Zeitvertrag. Meine Zukunft ist ungewiss.“



Axel Rand (24), Medizinstudent: „Ich wollte in Lübeck bleiben nach dem Studium. In einer privaten Klinik wird der Verdienst aber geringer sein.“



Rita Vandech (54), Physiotherapeutin: „Wenn es in Lübeck so weitergeht, haben wir bald keine Infrastruktur mehr.“



Uni-Beschluss: Stimmen Sie ab auf [LN-online.de/umfrage](http://LN-online.de/umfrage)